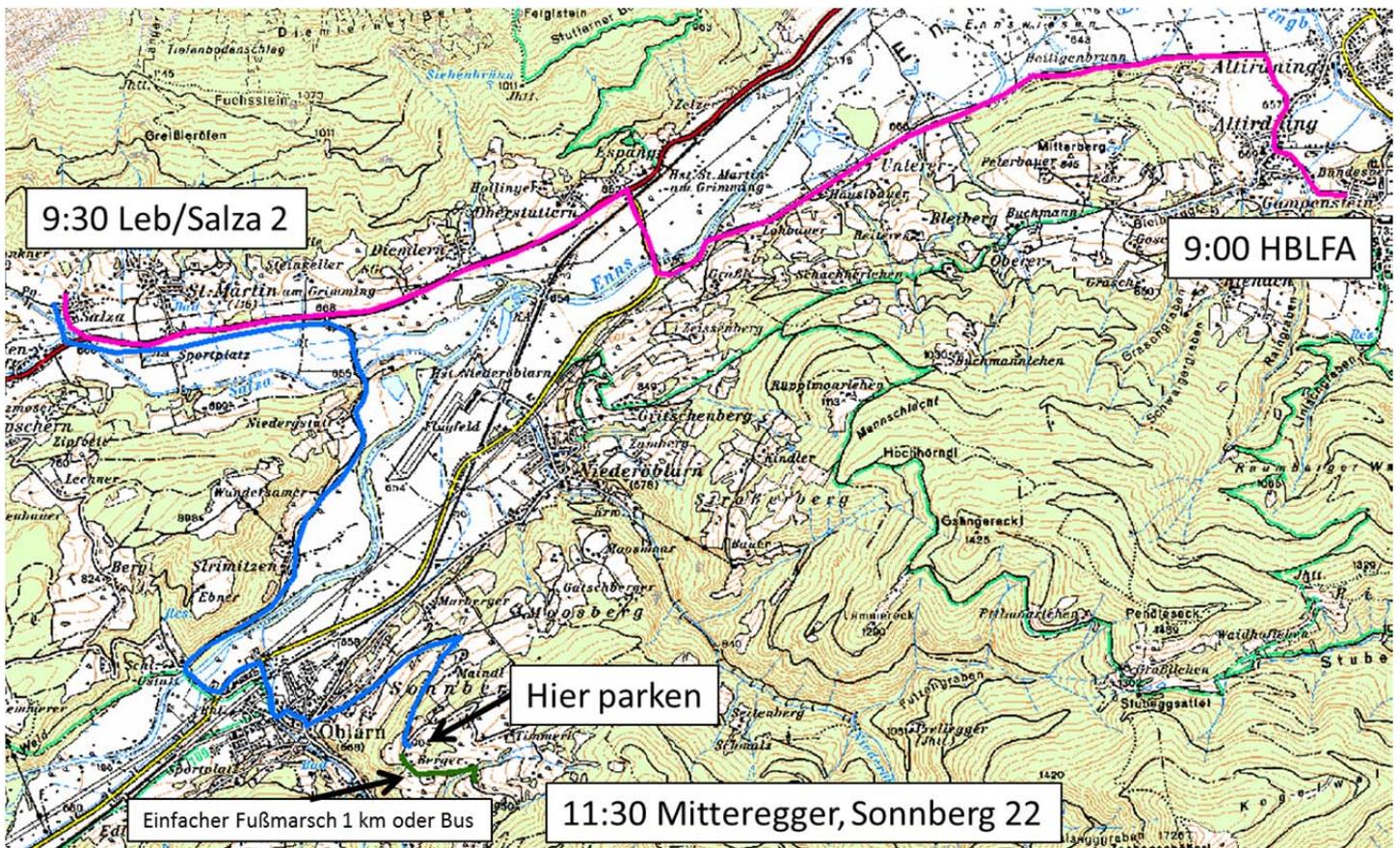


Exkursion 18. Oktober 2017

Ökoeffiziente Milchwirtschaft in ihren Grenzbereichen





Definition: Ökoeffizienz in der Landwirtschaft verpflichtet sich zum standortangepassten und leistungsorientierten Einsatz von Betriebsmitteln mit dem Ziel, Verluste zu reduzieren. Die an den Betrieb angepasste Optimierung muss sowohl ökologischen als auch ökonomischen Erfordernissen Rechnung tragen.

Die Exkursion besucht zwei Betriebe wie sie in der Region nicht unterschiedlicher sein könnten. Ein intensiver Gunstlagenbetrieb mit hoher Leistungsorientierung trifft auf einen optimal an den Standort angepassten extensiven Bergbauernbetrieb. Beide stoßen in der Definition der Ökoeffizienz an einzelnen Grenzbegriffen an, finden für sich aber doch eine befriedigenden Ausweg.

Das Ziel der Exkursion ist eine umfassende Diskussion der Teilnehmer und Betriebsleiter über die Vielfalt möglicher Lösungskonzepte im Hinblick auf eine standortgerechte Landwirtschaft im Bezirk Liezen.

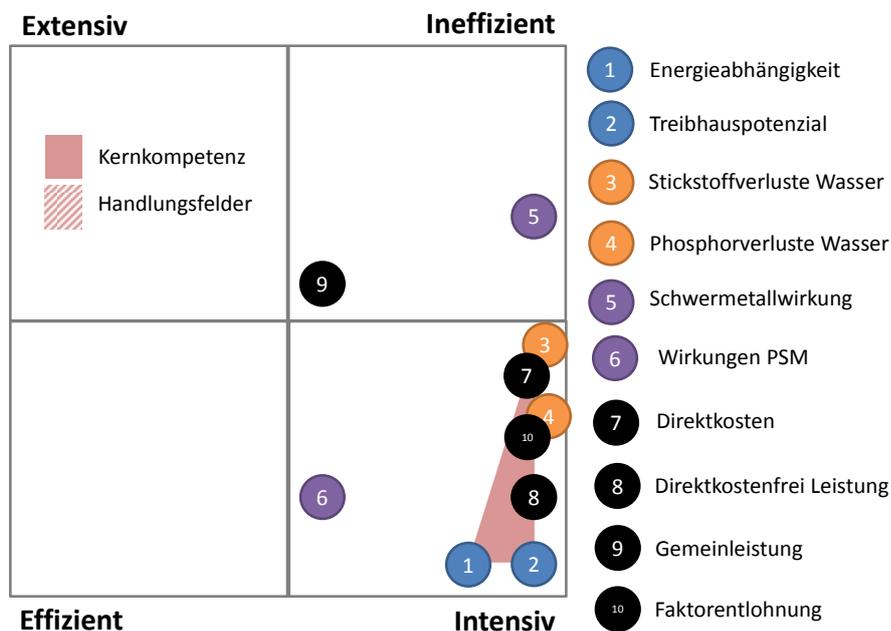
Die Teilnahme ist kostenlos, die Veranstalter und Exkursionsbetriebe übernehmen keine Haftung!

Leb-Hof

8954 Mitterberg-St. Martin am Grimming, Salza 2

Eckdaten: In sonnseitiger Tallage liegen die Betriebsflächen (41,3 ha) des intensiv geführten Leb-Hofes auf rund 700 Meter Seehöhe rund um den Ortsteil Salza der Gemeinde Mitterberg-St. Martin. Fruchtbare Böden und der hohe Nährstoffdurchsatz ermöglichen auf den günstigeren Flächen des Betriebes bis zu 5 Ernten pro Jahr. Der Anteil extensiverer Flächen beträgt 25 % der Betriebsfläche. Hier finden sich Hutweiden und zweischnittige Wiesen. Die Rinderherde besteht aus 48 Milchkühen und der für die Remontierung notwendigen Nachzucht. Der Tierbesatz liegt insgesamt bei rund 1,5 GVE/ha. Der Kraftfutteraufwand beträgt rund 2.200 kg pro GVE. Die hochleistende Herde ermöglicht eine Lieferleistung von rund 500.000 kg Milch an die Molkerei in Stainach. Der Betrieb ernährt aus der Sicht des jährlichen Energiebedarfes derzeit über 360 Menschen.

Ergebnisse in FarmLife: Das Betriebsmanagement-Werkzeug stuft den Betrieb über seine Umweltwirkungen als INTENSIV ein. Die sehr hohe Kompetenz in der Milcherzeugung führt dazu, dass die Betriebsmittel im Ressourcenmanagement gut auf die erzeugten Lebensmittel verteilt werden können. Dies gelingt im Nährstoffmanagement zunehmend schlecht und die *Stickstoffverluste Wasser* driften langsam in die Richtung eines ineffizienten Verhaltens ab. Die Direktkosten leiden in ihrer Umsetzung bereits etwas unter dem hohen Leistungsniveau, der Anteil an Gemeinleistungen ist gering. Die hohe Abliefermenge an die Molkerei und der gute Milchpreis ermöglichen aber trotzdem eine Faktorentlohnung, die um 80 % über den ortsüblichen ha-Werten liegt. Ein Teil dieser Erlöse ist kurzfristig in die Automatisierung des Betriebes zu investieren. Der Betrieb hat aus der Sicht der Nährstoffeffizienz seine Standortsgrenzen erreicht und sollte nicht mehr weiter wachsen. Aus der Bewertung der Toxizität ergibt sich kein Handlungsfeld, das nicht die Kernkompetenz gefährden würde. Auch zusätzliche Gemeinleistungen stehen im Widerspruch.



Das sagt die bäuerliche Familie: Auch wenn die Geschichte des Leb-Hofes weit zurückreicht, beginnt mit dem Jahr 1997 doch vieles wieder neu. Ausgelöst durch einen Brand in Gebäuden des Nachbarbetriebes wird die alte Hofstelle vollständig zerstört. Ein neuer Laufstall mit 30 Plätzen und ein neues Bauernhaus werden in den Folgejahren errichtet. Der Betrieb wird dabei ab 1999 in biologischer Wirtschaftsweise geführt. Im Jahr 2000 ergibt sich die Option auf eine langfristige Pachtvereinbarung mit einem nahen Verwandten, und im Laufe der Zeit können noch weitere Flächen ohne Konkurrenzdruck zu anderen bäuerlichen Betrieben gepachtet werden. Dem folgend wird auch der Tierbestand noch weiter aufgebaut, wobei die Intensität der Tiere vorläufig stabil gehalten wird. Der Laufstall wird durch eine Außenanlage mit Cuccetten und einen Fressbereich für Raufutter erweitert. Die Weideverpflichtung der biologischen Landwirtschaft ist auf den Feldern in Hofnähe zunehmend schwerer umzusetzen, weshalb der Betrieb aus der biologischen Landwirtschaft aussteigt. Die Produktionsweise des Betriebes hat sich im Zeitverlauf so verändert: Das erweiterte Flächenangebot wurde zuerst noch in der Kälber- und Ochsenmast verwertet. Eine Ausweitung der Milchproduktion scheiterte vorerst am hohen Preis für die Milchkontingente. Als mit den ersten Diskussionen um die Aufgabe der Kontingentierung die Preise fallen, wird das Kontingent kräftig aufgestockt und findet sich heute in den Lieferanteilen wieder. Damit beginnt auch die Intensivierung, die alle Betriebsbereiche betrifft. Die bäuerliche Familie, das sind Andrea und Günther Eggmayr mit ihren Kindern Johannes und Katharina, sagen mehrfach, dass die Betriebsentwicklung nicht mit Druck vorangetrieben sondern vielmehr durch Chancen geprägt war. Zu diesen Chancen zählen nicht nur die bereits beschriebenen Optionen sondern auch die fachliche Entwicklung über den Arbeitskreis Milch. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Betriebes ist die hohe Kompetenz im Umgang mit Tieren. Zu den intensiven Bemühungen zählt auch der Einsatz von homöopathischer Tiermedizin. Andrea Eggmayr hat durch ihre langjährige Erfahrung mit Tieren diesen Bereich maßgeblich mitentwickelt. Die Intensivierung des Betriebes hat zu einer steigenden Arbeitslast geführt. Um die Familien- und Lebensziele weiterhin frei zu gestalten, wurde im Jahr 2017 die Melkarbeit automatisiert.

Im Rahmen eines kleinen Interviews wurden folgende Aussagen niedergeschrieben:

Unsere Strategie: Unser Vollarbeitsplatz ist auf unserem Bauernhof. Dies sichern wir durch ein kontinuierliches Entwicklungskonzept ab. Unser Betriebsstandort ist gut und das wollen wir auch nutzen.

Unser Motto lautet: Wer seinen Betrieb harmonisch weiter entwickeln will, muss auf Chancen warten und diese dann nutzen. In der gegebenen Situation gilt: Der Fleiß führt zum Erfolg.

Ein Vorteil unseres Standortes ist: Wir haben einen bestens arrondierten Betrieb und erreichen auf kurzen Wegstrecken die meist flachen und sehr fruchtbaren Felder.

Darunter leiden wir:

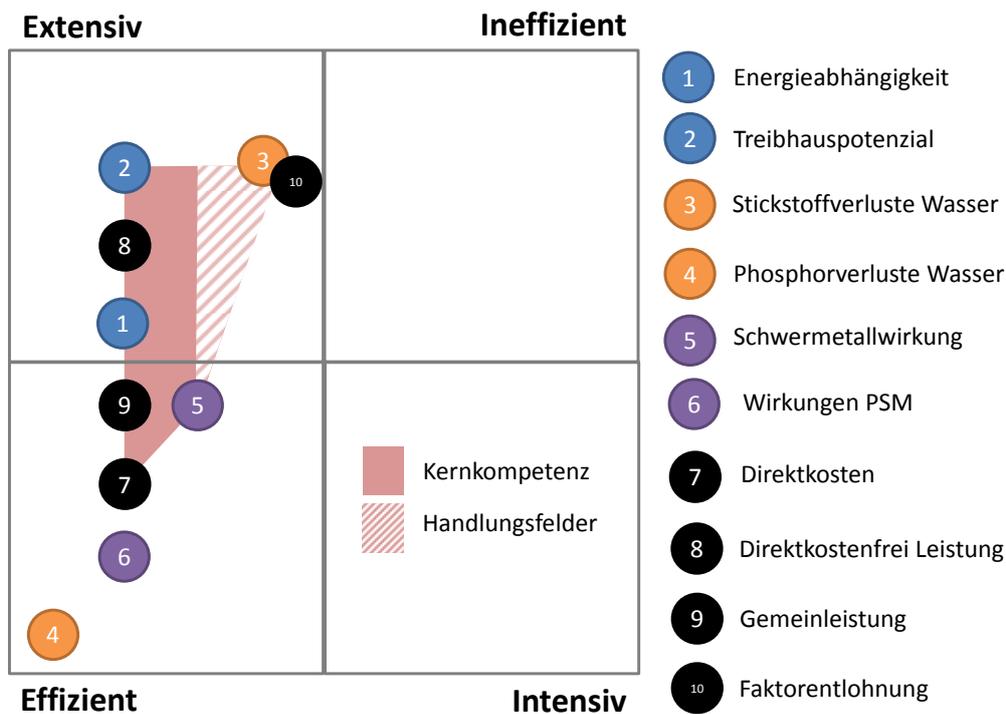
Das wollen wir sein: Als Familie harmonisch leben.

Mittereggerhof

8960 Öblarn, Sonnberg 22

Eckdaten: In exponierter Lage auf einer Seehöhe zwischen 900 und 1.000 Meter bewirtschaftet die Familie Danklmaier ihren biologisch geführten Bergbauernbetrieb mit einer Betriebsfläche von 16,5 ha. Etwa die Hälfte der Betriebsfläche kann dreimähdig genutzt werden. Auffällig ist der hohe Anteil an Hutweiden, der rund 40 % der Betriebsfläche ausmacht. Der Betrieb wurde mit 275 Erschwernispunkten bewertet. Die Rinderherde besteht aus 11 Milchkühen und der für die Remontierung notwendigen Nachzucht. Der Tierbesatz liegt bei rund 1 GVE/ha. Der Kraftfutteraufwand beträgt rund 300 kg pro GVE. Jährlich werden rund 40.000 kg Milch an die Molkerei in Stainach abgeliefert. Trotz der schwierigen Bewirtschaftungsbedingungen kann der Betrieb 30 Personen ernähren.

Ergebnisse in FarmLife: Das Betriebsmanagement-Werkzeug stuft den Betrieb über seine Umweltwirkungen als EXTENSIV ein. Durch die geringe Menge an zugekauftem Kraftfutter und die gut angepasste, langlebige Infrastruktur kann bei der Energieabhängigkeit, den Direktkosten und den Gemeinleistungen ein tendenziell bis deutlich effizientes Verhalten festgestellt werden. Mit toxisch wirkenden Stoffen kommt der Betrieb insgesamt kaum in Berührung. Dem Betrieb wird empfohlen, an seiner Kerneinstufung festzuhalten und an den Handlungsfeldern „Stickstoffverluste Wasser“ und „Faktorentlohnung“ weiter zu arbeiten. Das erste Handlungsfeld betrifft die Verteilung und Ausbringung von Wirtschaftsdüngern auf den günstigeren Flächen, das zweite die Optimierung von Arbeitsabläufen in Richtung der Arbeitszufriedenheit.



Das sagt die bäuerliche Familie: Der Mittereggerhof hat in seiner Namensgebung eine bald 600-jährige Tradition (Aufzeichnungen Stift Admont). Die alte Linde neben der Hofstelle bestätigt dies mit ihrem Alter von etwa 800 Jahren. Die Führung eines Bauerhofes unter den gegebenen Bedingungen muss sich in diese Tradition der Langlebigkeit einfügen. Die Felder sind gegeben und eine Ausweitung am Berg ist nicht möglich. Günstig gelegene Flächen existieren nicht, und Steiflächen können mit der bestehenden Arbeitskraft nicht zusätzlich bewirtschaftet werden. Pachtflächen im Tal sind wegen der Distanzen keine Option. Auch der Platz an der Hofstelle ist begrenzt. Die Kostenverhältnisse zwischen zugekauftem Futter und möglichen Erlösen sind zu eng, um im Einkommen aus der Landwirtschaft durch Intensivierung maßgeblich weiterzukommen. Seit Generationen bewährt sich der Weg, die Landwirtschaft einfach und kompakt zu gestalten und das Familieneinkommen im Zuerwerb zu ergänzen. Diese Haltung bildet sich in der betrieblichen Entwicklung in den letzten 40 Jahren ab. Die vorherige Generation Hubert und Gisela Danklmaier haben den Betrieb 1975 übernommen und mit Ausnahmen von wenigen Jahren immer sehr extensiv geführt. Am Betrieb wurde ursprünglich auch Getreide (Hafer, Roggen, Gerste) angebaut, und die Ferkelerzeugung ergänzte das Familieneinkommen für einige Jahre. Seit den 80er Jahren wird der Betrieb mit der Rasse Fleckvieh aber wieder als reiner Milchviehbetrieb geführt. Im Jahr 2008 hat die gegenwärtige Generation, das sind Gerhard und Heidi Danklmaier mit den Kinder Laurenz, Julian und Roman den Betrieb übernommen und hält am Bekenntnis zu langlebigen Traditionen fest. Der Um-/Zubau am Stallgebäude im Jahr 2016 ist dabei kein Widerspruch zur Tradition im Sinne des Festhaltens am Alten, sondern zeigt, dass eine angepasste Betriebsentwicklung die Weichen von einer Generation in die nächste stellen kann.

Im Rahmen eines kleinen Interviews wurden folgende Aussagen niedergeschrieben:

Unsere Strategie: Den landwirtschaftlichen Betrieb kompakt halten, den Wald nachhaltig bewirtschaften und alle Chancen im Zuerwerb nutzen. Alle helfen mit, und unsere Kinder nehmen von Beginn an allen Ereignissen am Hof teil.

Unser Motto lautet: Die Verbundenheit zum Betrieb leben und auf die Gesundheit von Boden und Tieren achten. Auch wir selber müssen gesund bleiben! Wir erzeugen hochwertige Produkte und sind stolz darauf.

Ein Vorteil unseres Standortes ist: Die Anerkennung der schwierigen Bewirtschaftungsverhältnisse drückt sich in den gesellschaftlichen Transferleistungen aus. Wir haben außerdem keine direkten Nachbarn und ecken deshalb im Viehtrieb oder bei der Düngung nicht mit der Wohnbevölkerung an.

Darunter leiden wir: Wir können viel und könnten die Chancen der Direktvermarktung im kleinen Umfang nutzen. Die rechtlichen Auflagen nehmen uns diese Chance.

Das wollen wir sein: Moderne Menschen, die ihren Weg bewusst gehen. Wir halten an unseren Traditionen fest und öffnen uns gegenüber den sinnvollen Möglichkeiten der Zukunft.